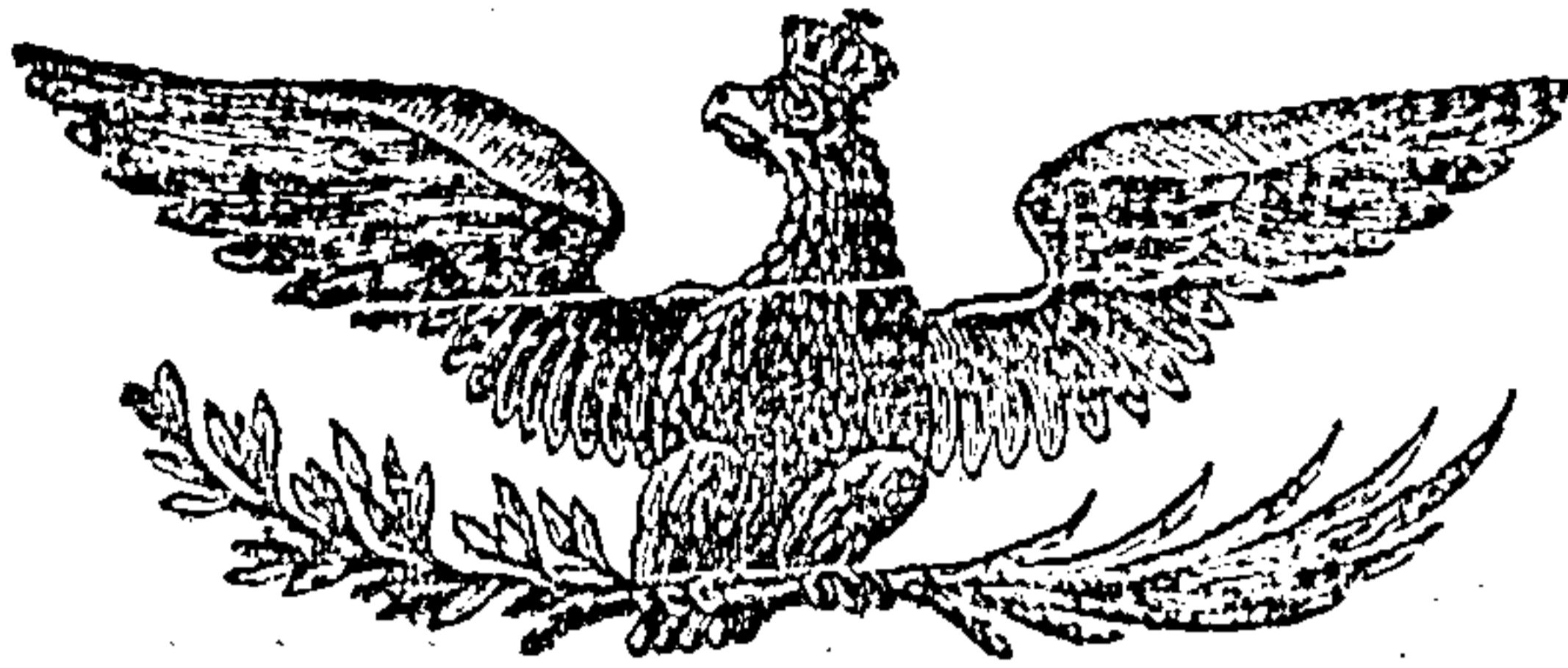


Sprottauer Wochenblatt.

Siebenter



Jahrgang.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Eduard Raabe.

N^o 13. **Donnerstag, den 13. Februar.** **1845.**

Falscher Ehrgeiz.

(Fortsetzung.)

Nach einer kurzen Pause fuhr Albert fort: Sie prüfen, Marie, den Gehalt meiner Worte? O glauben Sie mir, was ich sage, kommt aus dem Innersten meines Herzens, und ist rein und wahr, wie der Duft, der aus dem Kelche der Blume steigt, die so eben Ihre liebliche Hand berührt. Ja, ich fühle es, nur an der Seite eines Weibes, deren ganzer Reichthum in dem Zauber ihrer Liebenswürdigkeit liegt, blüht mir das Glück; nur ein solches Wesen kann mein Herz zur heiligsten Liebe entflammen! Und gewiß, Marie, ich habe die Liebenswürdigste der Frauen gefunden, und kann im Uebermaße meines Entzückens nicht Worte finden, Ihnen, Marie, selbst nur einen schwachen Begriff der Wonne zu verschaffen, die aus dem Himmel Ihres Auges in meine Seele sich ergießt, und mein ganzes Wesen mit nie geahnter Seligkeit erfüllt!

Marie, deren Hand er im Feuer seiner

Nede ergriff, war durch seine leidenschaftlichen Worte aus aller Fassung gebracht, und sah stumm zu ihm empor. Deutlich aber sprach ihr Blick: Auch mich beseligt Deine Nähe; denn Du bist es, den ich liebe, und vielleicht heißer noch, als Du!

Albert, die stumme Sprache ihres Auges verstehend, drückte mit Festigkeit ihre Hand an sein hochschlagendes Herz, und flehte mit leiser, dringender Stimme um Gegenliebe. Da entglitt ein lispelndes Ja den Lippen Mariens, und die Blume entfiel ihrer zitternden Hand, zu ihren Füßen sich bettend. In demselben Augenblicke gab Gertrud ihrer Freundin, die sich so eben empfohlen, von den Liebenden aber nicht gehört wurde, das Geleite, und als sie wieder in die Stube zurücktrat, fand sie dieselben in der zärtlichsten Umarmung. Ihre Ueberraschung war so groß, daß sie im Augenblicke nicht wußte, was sie thun oder sprechen sollte, und zorn-erglüht am Eingange der Stube stehen blieb, das Auge auf die Ueberraschten ge-

heftet. Marie, welche sich bei dem Eintritt der Mutter den Armen Alberts schnell entzog, zitterte vor der Wahrscheinlichkeit einer unangenehmen Scene; allein Albert kam dem Ausbruche des mütterlichen Zorns, dessen Stärke auf den glühenden Wangen Gertruds nur zu deutlich zu lesen war, zuvor. Er sprang auf, erfaßte mit beiden Händen die mütterliche Rechte, und dieselbe mit heißen Küßen bedeckend, warb er, unter der feurigsten Schilderung seiner Liebe, um Mariens Hand. Gertrud befand sich in einer schwierigen Lage. Das schmiegsame und sich leicht insinuirende Wesen Alberts hatte sie gegen ihn etwas milder gestimmt, so daß sie an die lautere Wahrheit seiner Empfindungen zu glauben anfing; aber welche Mutter wird auf den lockern Grund einer Möglichkeit das Lebensglück ihrer Tochter bauen wollen? Gertrud wollte Sicherheit haben, und — meinte daher, einen Treubruch von seiner Seite nur zu sehr fürchtend — die Sache erfordere jedenfalls Ueberlegung. Allein Albert, der das höchste Glück in seinen Armen zu halten glaubte, wollte von Erwägung der Dinge nichts hören; denn es schien ihm nicht rathsam, dieses eroberte Kleinod ungesichert aus den Händen zu lassen. Er ahnte die Befürchtungen der Mutter, und um sie in dieser Beziehung zu beruhigen, erzählte er ihr von seiner Stellung als Kaufmann und von seinem jährlichen reichen Einkommen, so daß sie wohl nichts einzuwenden haben werde, wenn er seine Vermählung mit Marien schon nach Verlauf eines Monats zu feiern wünsche? Die Anberaumung eines so kurzen Termins

war allerdings von guter Wirkung; denn Gertrud glaubte hieraus zu ersehen, daß es ihm mit seiner Liebe Ernst sei, indem er im entgegengesetzten Falle das Wort Vermählung auszusprechen lieber vermieden hätte. Jetzt noch schnell ein erneuerter, schmeichelnder Angriff auf ihr mütterliches Herz und — Gertrud war ja doch nur eine Frau — Albert hatte über all' die Hindernisse, die ihm von dieser Seite drohten, den Sieg davongetragen. Zwar dachte sie auch jetzt an Friedrichs Liebe, und es that ihr leid um den jungen Mann; allein das Glück ihrer Tochter lag ihr doch näher am Herzen, und da Marie nun einmal glaubte, dasselbe nur an Alberts Seite finden zu können, so ließ sie sich endlich herbei, zu dieser Verbindung ihre Einwilligung zu geben, und dem jungen Liebespaare ihren mütterlichen Segen zu ertheilen.

Der nächste Tag machte auch Frau von Hagfeld mit der Liebe ihres Sohnes bekannt. Es war Nachmittags bei'm Thee, als er ihr mit etwas beklommenem Herzen von dem Zauber erzählte, den Marie, die Tochter einer armen Tabakkrämerin über ihn ausübe, und hierbei nicht ermangelte, seine ernstlichen Absichten auf eine eheliche Verbindung mit ihr durchblicken zu lassen. Frau von Hagfeld aber ward durch diese Mittheilung sehr unangenehm berührt, und fragte ihren Sohn mit strengem Tone, wohin eine solche Bekanntschaft führen sollte? Ein junger Mann, sprach sie, der den Wunsch nährt, die Tochter eines der ersten Handlungshäuser der Residenz zur Gattin zu erhalten, muß seinen guten Ruf so viel als möglich zu

bewahren suchen. Was wird die Welt von Dir denken, wenn sie erfährt, daß Du bei der Tochter einer Tabakrämerin Visiten machst? Wird sich nicht ein jedes honnete Mädchen von Dir zurückziehen? Und das mit Recht!

Daran, entgegnete Albert, sich beherrschend, ist mir eben nicht viel gelegen. Ein Mädchen, das mir ihre Achtung entzieht, weil ich zwischen Armuth und Reichthum keinen Unterschied mache, ist der meinigen nicht werth, und wen ich nicht achten kann, dessen Freundschaft ist mir gleichgültig.

(Fortsetzung folgt.)

G e m i s c h t e s.

Bekanntlich wurde unter Napoleons Regierung jede nur halbwegs bedeutende Schlacht oder Einnahme einer Festung gemalt, und dann im Louvre zu Paris aufbewahrt. Diese Bilder wurden nicht an Ort und Stelle der Bataille aufgenommen, sondern man überließ es in Paris dem Hofmaler Bernet, nach erhaltenen Nachrichten ein Gemälde anzufertigen, was denn auch unter seiner Leitung geschah. Dadurch entstanden nun eine Menge Ungereimtheiten, von welchen folgende eine der interessantesten sein dürfte. Ein Gemälde führt die Aufschrift: „Prise de Raab, 1809,“ und stellt folgende Gegend vor: Im Vordergrund Napoleon zu Pferde, umgeben von seinen Generälen, empfängt die Schlüssel der Stadt, welche ihm von einer glänzenden Deputation übergeben werden; diese Deputation besteht aus acht Männern, welche aber alle weder ungarisch, noch deutsch, sondern türkisch costümiert sind. Eine Menge Einwohner haben diese Gruppe umrungen, und auch diese sind größtentheils Türken und die übrigen — Mohren. Im Hintergrunde erhebt sich die Stadt mit einigen dreißig Thürmen und Minarets, von denen der Halbmond herabsieht; auch gewahrt man einige Türkinnen auf Kameelen reiten. Also Türken, Türkinnen, Halbmond und

Mohren im Jahre 1809 in Raab!? Und dies nennen die Franzosen — Geographie!!

Die höchste Wohnung in Europa ist jetzt das Wirthshaus auf dem Faulhorn in der Schweiz, gegen 8400 Fuß über dem Meere. Der Weg hinauf ist sehr gangbar, und die Aussicht bei klarem Wetter unendlich großartig.

Im „Chemnitzer Anzeiger“ sprach die Behörde vor einiger Zeit ihr Mißfallen darüber aus, daß häufig „Gänse ohne Herren“ auf dem Anger spazieren gingen! —

Ein Herr, den die Natur in Betreff der Nase sehr schlecht bedacht hatte, speis'te bei der Marquise von T... Während der Tafel drehte sich die kleine Tochter des Hauses immer ungeduldig auf dem Sessel hin und her, als würde sie von einer Bemerkung gequält, die sie vergebens zu unterdrücken suchte. Endlich konnte sie sich nicht weiter beherrschen, und rief ganz entschlossen und laut über den Tisch der Mutter zu: „Aber Mama, warum hast Du mir verboten, von der Nase des Herrn T... zu reden? Er hat ja gar keine.“ —

Man hört so häufig Klagen über Hühneraugen, und man weiß sich kaum zu rathen noch zu helfen. Da hat aber nun ein Mann, der mit diesem Uebel behaftet gewesen, ein treffliches Mittel gefunden, sich dieser Pein zu entledigen. Er setzte nämlich an der Behe, wo das Hühnerauge war, einen Bohrer an, und füllte die Höhlung, die er sich einbohrte, mit Pulver aus, und sprengte sodurch, im strengsten Sinne des Wortes, den Leichdorn mit dem Nerv aus, ja sogar einige Behen gingen mit. Probatum est.

Kirchennachrichten.

G e b o r e n e.

Evangel. Kirche. Den 21. Januar. Dem Buchbinder Pils ein Sohn, Paul Herrmann. Den 29ten. Dem Bürger und Schneidermeister Mölter ein Sohn, Karl Wilhelm Oscar. Den 3. Februar. Dem Häusler Göldner in Wichelsdorf eine Tochter, Johanne Juliane Friederike.

G e s t o r b e n e.

Evangel. Kirche. Den 6. Februar. Der Einwohner Joh. Friedrich Hähnel in Wichels-

dorf, 71 J. Den 8ten. Die Einwohnerin Christ. Liepe, 62 J. Den 9ten. Die Häusler-Wittwe Dorothea Elisabeth Schöbel geb. Kühnert in Groß-Küpper, 70 J. — Der herrschaftliche Hofwächter Gottlieb Maschke in Kortniz, 68 J.

Anzeigen.

Maskenball in Sprottau.

Donnerstag, den 20. Februar c., wird im Gasthose „zum goldnen Frieden“ ein Maskenball stattfinden, wozu die Unterzeichneten ganz ergebenst einladen und bemerken:

- 1) Die Einladskarten dazu sind à 5 Sgr. bei dem Gastwirth Adam zu haben, jedoch bleibt demselben, um allen Weitläufigkeiten zu begegnen, beliebige Zuthellung und Abweisung ganz nach seinem Dafürhalten überlassen.
- 2) Nur anständige Masken, wozu Charakter-Anzüge, seidene Dominos, Chauve-souris und Mantel-Anzüge zu rechnen, dürfen erscheinen.
- 3) Personen über 50 Jahr können entweder mit falscher Nase oder Brille versehen, gegen obiges Entrée — oder auch nur ballmäßig, gegen Lösung eines Billets à 7½ Sgr. — Antheil nehmen.
- 4) Aufzüge und eingeübte Tänze müssen vorher den Vorstehern angemeldet werden.
- 5) Die Waffen der Masken müssen so eingerichtet sein, daß Mißbräuche und Unglücksfälle unmöglich sind.
- 6) Die Polonaise beginnt Punkt 7 Uhr, und vor 11 Uhr darf sich Niemand im Saale demaskiren, während nach 12 Uhr Niemand maskirt in der Gesellschaft bleiben darf.

Im Uebrigen wird für Alles bestens gesorgt sein, so auch für Erfrischungen jeder Art.

Binder. Herrmann. Wein. Adam.

Haus-Verkauf.

Ein in der Jüdingasse, dem Markte nahe gelegenes massives, brauberechtigtes Haus mit dergleichen Hinterhaus und Stallgebäuden, soll veränderungshalber aus freier Hand verkauft werden. Dasselbe enthält 8 Stuben, und können noch 3

angebracht werden, ohne daß der nöthige Raum beschränkt wird. Die hierüber sprechenden Bedingungen ist der Unterzeichnete jederzeit bereit, hierauf Reflectirenden mitzutheilen.

Sprottau, den 12. Februar 1845.

Fr. Dartsch.

Auction.

Die zum Nachlasse der verstorbenen Frau Lieutenant Krappler gehörigen Sachen, bestehend in Meublen, Wirtschaftsgeräthen zc., sollen Donnerstag, den 20. d. Mts., im Hause des Böttcher Herrn Lischke auf der Neugasse meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige hiermit eingeladen werden.

Weise, Invalide.

Ein zweispänniger, noch ganz neuer Jagd-Schlitten steht billig zu verkaufen. Das Nähere erfährt man im Hause Nr. 181, auf der Neugasse.

Im Hause Nr. 216, vor dem Glogauer Thore, ist eine Hinterstube nebst Zubehör zu vermieten und zu Ostern d. J. zu beziehen.

Eine Stube mit oder ohne Alkove, indessen mit Meublement ohne Bett, wird von einem einzelnen Herrn zum 1. April d. J. gesucht. Wünschenswerth ist, daß die Bedienung mit übernommen wird. Nähere Auskunft in der Expedition des Wochenblattes, auch werden schriftliche Anerbieten, mit den Buchstaben R. E. C. versehen, angenommen.

Preise

des Getreides zc. in Sagan,
vom 8. Februar 1845.

Der Berliner Scheffel.	Höchste Preise.		Mittlere Preise.		Niedrigste Preise.				
	thl.	sgl.	pf.	thl.	sgl.	pf.			
Weizen	1	21	3	1	20	—	1	15	—
Roggen	1	6	3	1	5	—	1	2	6
Gerste	1	5	—	1	3	9	1	2	6
Hafer	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Erbsen	1	17	6	1	12	6	1	10	—
Kartoffeln	—	—	—	—	12	—	—	—	—